

Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blättlein : In welchem die Sitten unser Zeiten von der Neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 3 (1723)

Artikel: X. Discours : Begreifen einen Ehe-Contract à la Mode samt dem traurigen Ausschlag dieser Vermaehlung [Fortsetzung und Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-249532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



X. DISCOURS.

Quo impetrato, in maximos luctus excidit.

Cic. de Off. Lib. I.

Ach wie viel Wehklagen hat die Erfüllung seines unbesonnenen Wunsches ihm nicht verursacht.

Fortsetzung des vorhergehenden Briefs.

Ech muß bekennen/ Hochgeehrte Herren / daß mir dieser Ehe- Contract so seltsam und wunderbahr vorkame/ daß ich mich wählender Durchlesung des Zehens nicht enthalten konnte. Weilen ich aber nicht wußte / auf welchem Fuß diß anzusehen seye / so duncte mich das beste zu seyn / es in einen Scherz zu verwandeln. Dektwegen sagte ich mit lachendem Mund zu der Jgfr. C. Gewißlich / schönstes Fräulin / ich glaube nicht / daß jemand so tüchtig wäre / wie sie / einen so geistreichen und für das Frauenzimmer so heylsamen Ehebrief auszusinnen. Meines Erachtens

☉

106

Dritter Theil.

solten alle Weikhäls und eyfferſüchtige Männer / die eine rechte Pein und Quaal ihrer Weibern ſind / ſolchen einzugehen und zu halten gezwungen ſeyn / man wurde ohne Zweifel minder Klag von dem Frauenzimmer zu hören haben.

Nur nicht zu viel Scherzens mein lieber Herr / antwortete die Jgfr. C. es könnte andere mehr als nur die Weikigen und Eyfferſüchtigen treffen. Ich verſichere euch / daß das Exempel ſo vieler unglückſeliger Weibern / die ihr angenehmes und Luſtvolles Leben / ſo ſie vor der Heyrath geführt / mit einem traurigen und elenden verwechſeln müſſen / eine ganze Societet von jungen Frauenzimmer bewogen / zu ihrer künfftigen Sicherheit dieſe Bedingnuſſe aufzurichten / und ſich untereinander zu verbinden / keinem die Ehe zuzusagen / der dieſelbe nicht unterſchreiben werde; Weilen ich nun ein Glied dieſer edlen Societet bin / ſo wiſſet ihr / auf was Weiß ihr der ewige Beſitzer meines Herzens werden könnet.

Hat ſie dann / verſetzte ich / den ſchlimmen Verdacht auf mich / als wann ich mit ihro ungeziemend umgehen werde: Müſte ich nicht der gröbſte Menſch von der Welt ſeyn / einem ſo zarten und lebenswürdigen Frauenzimmer / wie ſie iſt / etwas widerwärtiges zuzufügen. Nein / anmuthigſtes Gränlein / ſie faſſe nicht ſolche unbilliche und
unge

ungerechte Gedancken von demjenigen/ der sie mehr als sich selbst liebet/ und ihre Lebens lang ergeben seyn wird.

Soll ich dann glauben/ gabe sie zur Antwort/ daß ihr besser seyet/ als so viel tausend andere/ die ihren Liebsten guldene Berge versprochen/ so aber hernach zu lauter Stein und Sand worden sind. Ich sage euch noch einmahl/ wann ihr mich aufrichtig liebet/ und mit mir vereiniget zu seyn wünschet/ so könnet ihr diese Bedingnisse unterschreiben/ wo nicht/ so gebe ich euch vor ein und allemahl auf/ und verbiethet euch/ furohin unter Augen zu treten.

Diese durchdringende Wort/ die sie mit einem ernsthaftten Angesicht begleitete/ bewogen mich ohne ferneren Aufschub alles einzugehen/ was sie von mir ungerechtes begehrte/ in der festen Meynung hernach zu halten/ was mir beliebig und kumlich seyn werde. Die Hochzeit gieng bald darauf auf das prächtigste vor/ und ich ward der einzige Besizer meiner damahls allerliebsten Herzens-Herrscherin.

Der Anfang unserer Ehe ware nicht unangenehm/ indeme wir eine Zeit lang von nichts als von Lust/ Freud und Ergöcklichkeiten zu reden wusten. Allein ich erfuhre bald darauf/ was ich für ein bittres Leben zu gewarten hatte/ und in was für ein trauriges Labyrinth ich mich durch meine Blind-

heit gestürket. Meine Augen fiengen an sich aufzuthun/ und zu erkennen/ wie sehr ich mich betrogen habe/ als ich vermeinte/ meine Frau nach meinem Kopff zu leiten/ und sie auf einen besseren Weg zu bringen. Mit einem Wort/ seit derselben Zeit hab ich wenige freudige Stunde mehr gehabt; Kein Tag ließe ich vorbey streichen/ ohne meine Thorheit bitterlich zu bereuen/ und mich wieder in den vorigen Stand zu wünschen; Allein es ware zu spat/ ich mußte nunmehr die traurige Wirkung meiner blinden Liebe empfinden.

Es wäre zu weitläufig/ Hochgeehrte Herren/ euch alles Widerwärtige so ich ausgestanden/ zu erzehlen/ ich begnüge mich euch eint und anderes anzubringen/ daraus ihr genugsam sehen könnet/ wie eysfrig meine Frau Liebste sich die Erfüllung meiner gethanen Versprechen hat lassen angelegen seyn.

In dem ersten halben Jahr ware sie mit nichts anders als mit der Ausrüstung unserer Behausung beschäfftiget/ eine unserm Stand und gut gemäße Ausrüstung vergnügte sie nicht/ alles mußte auf das prächtigste aussehen/ und die Gemächer mit einer Menge kostbahrer Sachen angefüllt seyn. Sie befragte mich niemahl wann sie etwas machen ließ/ ich mußte zufrieden seyn solches an Parade, oder aber in den vielen
mir

mir zugebrachten Auszügen sehen. Ich er-
 mangelte zwar nicht ihre vorzustellen / wie
 thorrecht es seye / so viel Geld an Sachen zu
 wenden / davon man keinen Nutzen hat / son-
 derlich weil unsere Mittel nicht zulänglich
 sind / diese Ausgaben zu ertragen. Es wa-
 re aber alles vergebens / und ein grosser
 Theil von unserem Gut mußte darzu auf-
 geopferet werden. Dieses verdross mich
 jedoch nicht so sehr / als zu sehen / wie
 schlimm das Hauswesen eingerichtet ware.
 Meine Frau ware zärtlich erzogen worden /
 niemand hatte sie zu der Arbeit und zu dem
 Hauswesen gehalten; Alle ihre Wissen-
 schafft gieng bloß dahin / wie man den
 Caffee wohl rüsten / und die Visite höflich
 empfangen solle / neben dem ware sie nied-
 licher Speisen gewohnt / so / daß sie stets
 eine gute Tafel haben wolte. Sie stunde
 nur ein Stund vor dem Mittag- Essen auf /
 und den Resten des Tages brachte sie in So-
 cieteten zu. Es schiene öfters nicht anders /
 als wann alle junge Leut beyderley Ge-
 schlechts sich bey ihre eintreffen / und ihre
 Versammlungen halten wolten; Ich wohn-
 te zwar der Gesellschaft selten bey /
 weil ich merckte / daß ich meiner
 Frauen kein besonderes Gefallen da-
 durch erwiese / aus was Ursach aber über-
 lasse meinen Hochgeehrten Herren selbst
 zu beurtheilen. Aus diesem allem ist leicht

zu schliessen / wie es mit einer Haushaltung eine Beschaffenheit haben müsse / wo die Magd den Meister spielen / und thun können was sie wollen ; Ich gehe mit Stillschweigen die vielen Ausgaben vorüber / so in den öfteren Zusammenkünften / theils in Speiß und Tranck / theils aber mit Spielen darauff gegangen.

Diß alles ware mir nicht so schwär zu ertragen vorgefallen / wann nicht ein zimmliches Unglück über uns ergangen ware ; Dann wir waren kaum ein Jahr bey einander / so erfolgte der Todes-Fall meiner Frauen Vatter / (dann ich hatte keine Eltern mehr) durch diesen unverhofften Hinscheid verlohre ich theils die Hoffnung zu einer künftigen Befürderung ; Theils dann ward ich in der Meynung / ein schönes Gut von ihm zu erben sehr betrogen / indeme eine Bürgschaft und etliche unbekante Schulden ein guten Theil seines Guts wegfrassen / zudem kame bald darauf ein Verlust so ich an meinen eignen Mittlen leyden mußte ; so daß unser Gut in kurzer Zeit mercklich verringeret wurde. Was Rathes ! Ich stellte unseren Verlust meiner Frauen vor / ich vermahnte sie zur Sparsamkeit / und bate sie allen Überfluß zu vermeiden / und sich besser einzuschranken / mit dem ernsthaften Betheuren / daß ich nimmermehr ihre unnöthige Ausgaben zu bezahlen gesinnet seye. Allein ich redte in den Luft ; Ihre Antwort ware / sie habe mir vorhin gesagt / sie werde sich von mir in kein Schranck : Hörnlein schliessen lassen ; Es seye an mir / zuzusehen / wie ich meine gethane Versprechung halten könne / sonst werde sie schon ihre Measures zu nehmen wissen. In der That / ich verspührte nicht die geringste Aenderung an ihm / sie führe in ihrer gewohn-

ten

ten Lebens: Art allezeit fort; Der Pracht und die Menge ihrer Kleideren und Zierrathen nahmen nicht ab / sie verliesse nicht ihre Gewohnheit allen neuen Moden nachzuahmen: Alle Jahr mußte ich ein Menge Schulden / die sie an unterschiedenen Orthen / mir unbewußt machte / bezahlen; Alle Jahr verminderte sich unser zusammen gebrachtes wenigcs Gut. Was wird endlich daraus wachsen / Hochgeehrte Herren? Wann wir diesem Ubel nicht bey Zeiten vorkommen / haben wir etwas anders als unseren gäncklichen Untergang zu gewarten?

Was mich aber am allermeisten fränckt / ist das Unglück meiner lieben Kinderen. Seit deme wir in der Ehe sind / sind uns zwey gestorben / welches ich meistens meiner Frauen unordentlichem Leben in essen und trincken zuschriebe / die zwey übrige / die noch im Leben / sind von so blöder Complexion, daß ich ein gleiches von ihnen zu besorgen habe. Es ist sich aber nicht zu verwundern / wann man an ihre schlechte Abwart dencket. Dann so bald sie ihre Mutter an die Welt gebracht / so übergiebt sie alle Sorg den Saugammen und den Mägden / selbige mögen mit den armen Kinderen umgehen / wie sie immer wollen / so fragt sie nicht viel darnach / sie ist vergnügt wann sie ihre Lust und Freud haben kan. Ach! Meine Hochgeehrte Herren! Erweget bey euch / was Kummer / was Schmerzen / was Betrübnuß ich nicht habe / und vor mir sehe! Kan wohl ein Vatter an seiner Kinderen vorstehendes Unglück gedenccken / ohne daß sein Herz aus allzugrosser Behmuth vergehe?

Ich halte mich nicht auf / euch eine fernere Beschreibung meines Zustands zu machen / ich besorge / die traurige Erzählung meines Elends könte euch allzu verdrißig vorfallen; Zudem könnet ihr aus angeführtem mein Unglück gnugsam erkennen. Habt ihr einiges

Mit

Mitleiden mit mir/ gehet euch mein Unfahl zu Herzen/
so werdet ihr keine Müß erspahren/ mich in meiner
Trübsal zu trösten/ und mir durch einen hülfreichen
Rath an die Hand zu gehen. Insonderheit verhoffe
ich / daß ihr nicht ermanglen werdet / die grosse Thor-
heit meiner Frauen (die auch eine Liebhaberin eurer
Discourten ist) nachdrücklich vorzustellen / und sie
durch allerhand Gründe von ihrem verderblichen
Lebweisen ab/ und zu einem vernünftigen anzumah-
nen / damit wir unserem vorstehenden Unglück ent-
rinnen mögind. Ich werde mich Lebens lang dafür
verpflichtet erkennen/und mich in allen Begebenheiten
erweisen

Hochgeehrte Herren.

Euer schuldigster Diener

Niclaus Tropff.

Bishero haben wir noch kein Mittel erfinden kön-
nen / wie dem Herren Tropff aus seinem elenden
Zustand zu helfen seye; indem wir wissen / daß
wann einmahl ein Frauenzimmer die Oberhand
über den Mann erhalten / selbe ihr so angenehm
vorkomme / daß es unmöglich solche aus ihren
Handen zu reißen. Wir werden aber nicht
unterlassen / alle unsere Sinnen anzuspannen/
damit wir in das künftige in Erfindung eines heyl-
samen Raths glücklicher seyen / welcher dann als-
bald soll communicirt werden. Indessen wird
mein Hochgeehrter Herr Tropff zur Gedult ge-
wiesen.

Misanthrope.